

### XXX.

Jakobs = Brunnen. Berg Garizim. Naplus oder Sichem. Grab Johannes des Täufers. Colonnade von Sebaste und Ginäa.



Am 7. April, Morgens 6 Uhr, ritten wir weiter, die Nacht war sehr kalt, es war nur 8 Grad Wärme. Gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr waren wir an dem Brunnen, den Jacob auf dem Felde, das er seinem Sohne Joseph gegeben hatte, graben ließ und wo Jesus von der Reise ermüdet, ausruhen wollte und wo der Herr die Samariterin, die kam, um Wasser zu schöpfen, mit den Worten anredete: „Gib mir zu trinken“. Und wo das Weib sprach: „Du bist ein Jude und begehrt von mir zu trinken?“ und ferner: „Bist Du denn größer als unser Vater Jacob, der uns den Brunnen gegeben hat? Er selbst hat daraus getrunken, auch seine Kinder und seine Heerde“. Hier befand sich die Ruine einer Kirche. Dann führte uns der Weg zur Cisterne, worein die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph geworfen hatten. „Joseph kam nach seinem Erbtheil Sichem und suchte seine Brüder, die aber ergriffen ihn und warfen ihn in eine Grube und verkauften ihn später an ägyptische Kaufleute und sagten

ihrem Vater Jakob: „Ein wildes Thier hat ihn zer-  
rissen“ und brachten ihm den blutgetränkten Rock, und  
Jakob beweinte seinen Sohn Joseph. Diese Cisterne ist  
jetzt eine Ruine. Weiter links vom Wege lag der Berg  
Garizim („Berg des Segens und des Fluches“). Hier  
auf diesem Berge hatte der Heerführer Josua seinen  
Opferaltar errichtet und wovon auch die Samariterin  
am Brunnen vom Herrn zu wissen verlangte, „ob auf  
diesem Berge oder zu Jerusalem der Ort sei, wo Gott  
besonders angebetet sein wollte, bei welcher Gelegenheit  
Jesus sprach: „Gott ist ein Geist und die Ihn an-  
beten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit an-  
beten“. Die Lage des Berges war eine herrliche und  
muß die Aussicht von demselben wunderschön sein; da  
wir aber keine Zeit hatten, denselben zu besteigen, ritten  
wir am Fuße des Berges vorbei. Auf diesem Wege ist  
der Senior der Karawane, dem es nicht ganz wohl war,  
vom Pferde abgestiegen, und hatte das Unglück, beim  
Wiederaufsteigen von der andern Seite kopfüber herunter  
zu stürzen, weil das wilde Pferd nicht zum Stehen zu  
bringen war. Zum Glück kamen wir mit dem bloßen  
Schrecken davon, denn nach einer kurzen Rast hatte der-  
selbe sich wieder erholt und wir reisten weiter. Um  
5 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends kamen wir bei Naplus, dem früheren  
Sichem, an. Wir mußten durch die Stadt und über  
den Bazar, wo es recht lebhaft zuging und wo vielerlei  
Sachen und Stoffe verkauft wurden. Am entgegen-  
gesetzten Ende waren vor der Stadt unsere Zelte auf-  
geschlagen, denn die Bewohner dieser Stadt sind zu  
fanatisch, als daß es rathsam erschien, in der Stadt zu

bleiben. Es wohnen dort 150 Katholiken, 150 Samariter und 20—30,000 recht verbissene Türken. Als wir in unsern Zelten angekommen, war es bereits Abend und wir hielten es nicht für gut, im Dunkeln noch in die Stadt zu gehen. Wir schickten deshalb unsern Dragoman zum katholischen Missionar, Herrn Artis, aus Genua gebürtig, mit der Bitte, unter den obwaltenden Umständen uns doch mit seinem Besuche beehren zu wollen. Der hochw. Herr kam gleich und so konnten wir die Aufträge, die wir von Köln aus für ihn bekommen hatten, ausrichten, was ihm große Freude machte. Ein recht trauriges Bild entwarf der geistliche Herr von dem Zustande der armen Katholiken, und wie er selbst von allem geistlichen Verkehr abgeschnitten, ganz allein auf sich angewiesen sei.

8. April. Diesen Morgen stand ich um 5 Uhr auf und sah das herrliche Thal, wo unsere Zelte standen; die üppigsten Wiesen mit schönen Obstbäumen erfreuten mich um so mehr, da ich so manche öde Gegend durchwandert. Um 6 Uhr ritt die Karawane ab. Wir kamen durch die Provinz Samaria, eine sehr schöne und fruchtbare Gegend. Gegen 9 Uhr gelangten wir nach Sebaste, wo sich das Grab des h. Johannes des Täufers, befand, worüber früher eine Kirche nebst Kloster von den Johanniter-Rittern erbaut war, jetzt aber nur noch eine Ruine ist; wir mußten bis zum Grabe des h. Johannes viele Stufen heruntersteigen. Das Grab des h. Mannes ist ein kleiner im Felsen ausgehöhlter Brunnen. Dann begaben wir uns in die unterirdische Kirche, die noch ziemlich gut erhalten ist und jetzt als Moschee dient.

Die Ruine des Schlosses, wo Herodes wohnte, hatte unter den Trümmern noch einige wohlerhaltene Reliefs in Marmor. Hier hat auch früher eine Kirche mit Kloster und schönem Vorhof gestanden, auch haben wir die Gräber unter der Kirche besucht, wo früher Elisäus und andere Propheten begraben waren. Wir ritten nun durch die Colonnade von Sebaste. Es sind dies die Ueberreste von einem Säulengange, der ziemlich lang ist; sehr viele Säulen stehen frei im Felde und viele liegen auf der Erde als Grenzsteine.

Beim Frühstück in Schabas hatten wir 30° Reaumur. Dann führte unser Weg an einem Berge vorbei, wo oben eine Festung sich befand, die unser Führer Bethulia nannte, wo Judith wohnte, die dem Holofernes das Haupt abschlug mit seinem eigenen Schwerte und dadurch die Befreiung des Volkes Israel herbeiführte. Um 5 Uhr Nachmittags erreichten wir unsere Zelte in Ginäa (in Galiläa); der Lagerplatz war auch diesmal in einer recht schönen Gegend, mit Palmbäumen und Cactus umgeben. Unmittelbar neben unseren Zelten war ein türkischer Begräbnißplatz, und an der andern Seite floß ein erquickendes Bächlein. Des Abends brachten die Mucker zwei kleine wilde Schweine, die sie im Palmenhain gefangen hatten. In der Nacht versuchten Diebe einen Esel von einem unserer Mucker zu stehlen, was eine große Unruhe verursachte. Ein Schuß von einem unserer Beduinen verscheuchte die Diebe. Nach diesem kleinen Scharmützel wollte ich noch einige Stunden schlafen, wurde aber zu meinem größten Verdruß durch das fürchterliche Geschrei der Schakale oft gestört.

---